

lange Jahre dem Verwaltungs- (Obmann 1877) und dem Verfassungsausschuss an, war aber darüber hinaus dort ebenfalls nicht sonderl. engag. Nach seiner Pensionierung war W. führend im Leitungsgremium der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Sbg. tätig (1899 Obmann-Stellv., 1901–07 Obmann). 1898 wurde er zum Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Kl. ernannt.

L.: Sbg. Volksbl., 16. 4. 1907; Adlgasser: Hahn, 1873, 1879, 1885; R. Voithofer, „... dem Kaiser Treue und Gehorsam“. Ein biograf. Hdb. der polit. Eliten in Sbg. 1861 bis 1918, 2011, S. 130f.; AVA, Wien; Pfarre Oberhofen im Inntal, UA, Innsbruck, beide Tirol.

(F. Adlgasser)

Wegscheider Rudolf, Chemiker. Geb. Großbeckerek, Ungarn (Zrenjanin, SRB), 8. 10. 1859; gest. Wien, 18. 1. 1935. – Sohn von →Johann W. und Maria W., geb. Plank; verheiratet mit Mathilde Margarethe W., geb. Friedmann (geb. 1882; mos.), die 1941 ein Opfer des Holocaust wurde. – Nach Absolv. des Realgymn. in Linz und des Staatsgymn. in Salzburg stud. W. ab 1877 Chemie an der Univ. Wien, v. a. bei →Ludwig Barth z. Barthenau; 1882 Dr. phil. W. befasste sich zunächst mit Pflanzen-Alkaloiden. Dabei gelang ihm nicht nur die erste künstl. Herstellung des bekannten Riechstoffs Piperonal (Heliotropin), sondern auch die Klärung der Konstitution der Opian- sowie der Hemipinsäure. W. zeigte, dass die Opiansäure die Fähigkeit zur Bildung zweier verschiedener Estertypen besitzt, wofür in der Literatur bis dahin kein vergleichbares Beispiel vorlag. 1883 arbeitete er bei Hans Heinrich Landolt in Berlin, der sich zu dieser Zeit intensiv mit Messungen von Dampfdrucken, Schmelzpunkten und Fragen der Kinetik anorgan. Reaktionen befasste. Für kurze Zeit war W. in einer dt. Schwefelsäurefabrik tätig. 1886 kehrte er als Ass. des I. Chem. Laboratoriums nach Wien zurück, 1891 erfolgte seine Zulassung als Priv.Doz. für Chemie an der Univ. Wien, 1897 für theoret. Chemie an der TH. 1899 ao. Prof., 1902 o. Prof. und Vorstand des I. Chem. Laboratoriums an der Univ. Wien, fungierte er 1913/14 als Dekan der phil. Fak. 1931 trat er i. d. R. W. gilt als Wegbereiter der physikal. Chemie in Österr. und zugleich als einer der Pioniere der Erforschung der Kinetik organ. Reaktionen. Er erkannte die Dissoziation zweiprotoniger Säuren, wofür ihm 1905 der Ignaz L. Lieben-Preis der k. Akad. der Wiss. in Wien zuerkannt wurde, und die Veresterung unsymmetr. Dicarbonsäuren. Auch ging er der Frage der sterischen Hin-

derung bei der Esterbildung nach. W. untersuchte Säure-Basen-Indikatoren, das Phänomen der Chemolumineszenz sowie die Reaktionen von starken Elektrolyten. Er erkannte als Erster das Prinzip der mikroskop. Reversibilität und fand eine Gesetzmäßigkeit zwischen der Konstitution organ. Säuren und ihrer „Affinitätsgröße“, einem Pendant zur heutigen Säurekonstante. W. konnte schließl. die Verseifungsreaktion der Glyceride durch den stufenweisen Verlauf der Reaktion erklären und entwickelte Formeln für die Beziehungen zwischen den Lösungs- und den Verdünnungswärmen. Darüber hinaus ist ihm die Initiative zum Neubau des Inst.gebäudes für Chemie der Univ. Wien zu verdanken. W. unternahm in seiner Freizeit schwierige Bergtouren in den Westalpen und war zeitweise Seilgeführte des Mediziners und Alpinisten Otto Zsigmondy. Darüber hinaus fungierte er 1894–99 als Ausschussmitgl. der Sektion Austria des Dt. und Österr. Alpenver.; 1902 k. M., 1908 w. M. der k. Akad. der Wiss. in Wien, 1904–29 Präs., danach Ehrenpräs. des Ver. Österr. Chemiker. Ab 1917 war er k. M. der Akad. der Wiss. in Göttingen, ab 1932 Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina. 1931 erhielt er das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österr.; 1920 HR.

W.: s. Eisenberg 2; Poggendorff.

L.: NFP, 7. 6. 1902; WZ, 19. 1. 1935; Almanach Wien 85, 1936, S. 231ff. (m. B.); Eisenberg 2 (m. W.); Jb. der Wr. Ges.; Poggendorff 4–7a (m. W.); H. Mark, in: Z. für Elektrochemie 41, 1935, S. 127f. (m. B.); H. Michl, Geschichte des Stud.faches Chemie an der Univ. Wien phil. Diss. Wien, 1950, S. 187ff., 394; E. Abel, in: Österr. Naturforscher, Ärzte und Techniker, ed. F. Knoll, 1957, S. 55ff. (m. B.); A. Kernbauer, Das Fach Chemie an der phil. Fak. der Univ. Graz, 1985, s. Reg.; G. Pohl u. a., in: Chemie in Österr., ed. P. Markl, 1997, S. 115ff.; R. W. Soukup, in: Die wiss. Welt von gestern, ed. R. W. Soukup, 2004, S. 116ff. (m. B.); UA, Wien (m. B.).

(R. W. Soukup)

Wehle Johann Hermann (Hermann Johann), bis 1859 Paul Wehle, Journalist. Geb. Prag, Böhmen (Praha, CZ), 26. 5. 1834; gest. Wien, 2. 11. 1886; mos., ab 1859 röm.-kath. – Sohn des Handelsmanns Isak W. und der Clara W., geb. Porges; ab 1865 verheiratet mit Maria Katharina W., geb. Schmidt. – W. absolv. in Wien das Stud. der Rechtswiss. und Chemie (nicht nachweisbar) und war danach zunächst als Bautechniker tätig. Daneben schrieb er für die satir. Z. „Figaro“ und in den frühen 1860er-Jahren auch Feuilletons für die Tagesztg. „Der Wanderer“ sowie diverse Artikel für nahezu alle Wr. Tagesbll. Nach